



Dr. Kurt Anschutz

www.anschuetz-berlin.eu

Merkwürdig universell.

Brief des Apostels Paulus an die Römer, Kapitel 8, Vers 31-32: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben. Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“

Liebe Gemeinde,

Passionswoche – die Woche des Leidens und des Sterbens Jesu Christi.

Wir gehen mit Jesus mit, und nun halten wir inne.

Wir fragen nach Aufklärung: Warum musste er enden am Kreuz der Verbrecher?

Und noch höher hinauf fragen wir: „Mein Gott, warum diese Verlassenheit? Jesus hatte doch *nur Dich!* Du Gott, der Du warst der Anfang und der Du sein wirst das Ende, warum mittendrin nicht Sieg, warum nicht Leben?

Angefochten sind wir, und wir bitten Dich: Rechtfertige Dich und *dieses* Kreuz!“

Wir fragen und bitten – und ziehen weiter mit Jesus, um vielleicht doch noch zu begreifen, worauf dies alles denn hinaus solle.

Und schließlich stehen wir an Jesu Seite vor den Richtern. Vor aller Verhandlung haben sie ihr Urteil gefällt. Seit langem hatte dieser Mensch von unten, eines Zimmermanns Sohn, sie gestört und verstört, denn er hatte die Herzen und die Seelen der Menschen erreicht: Getröstet hatte er die Bedürftigen. Und lebendig machen wollte er alle, die sich ergeben hatten in ihr Geschick: „Kommt in Eure Kraft, denn das Reich Gottes ist Euch nahe! Der Tempel der Gesetze wird vergehen, und vergehen wird die Herrschaft der Römer. Denn ich, ich bin Heiland und Befreier in der Macht Gottes!“

Die Massen waren Jesus zugelaufen. Und deshalb muss im blutigen Interesse jener, die den Glauben klein und die Hoffnung niederhalten müssen, wenn sie an der Macht bleiben wollen, wird deshalb das Urteil so

Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst in der Karwoche, 27.03.2018. Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter:

<http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>



ausfallen: „Er rührt das Volk auf, und er lästert Gott! Hinweg mit ihm, bevor das Feuer vollends brennt! Er ist des Todes schuldig.“

Draußen steht die Menge, die ihm vor Tagen noch in Jerusalem zugejubelt hatte. Nun lauert sie auf die Entscheidung: „Ist er der Messias oder war er doch nur unser Verführer?“ Und dann stürzt sie ab: aus ihrem „Hosianna!“ herab ins Finstere, wo Hass und Rache wohnen. Und es schreit aus ihr mit einem Mund: „Kreuzige, kreuzige, kreuzige ihn!“

Wo stehen *wir*, bevor der Vorhang fallen wird in diesem Theater der Welt: drinnen die Souffleure, draußen die Betrogenen? Stehen wir noch bei Jesus, der sich nicht verteidigt? Oder haben auch wir schon die Seiten gewechselt und uns zu den Richtern gesellt? Herrschen auch wir ihn an?: „So rede doch endlich in Deiner Sache! So schlag doch drein, denn jetzt geht’s doch auch um *unser* Leben!“

Er aber schweigt.

Alle, die wir versammelt sind, hören diese Stille. Und alle warten wir. Wir warten, wie nur Menschen warten können: Wir warten auf Gott. Denn das Gericht hat Ihn einbestellt, und Er wird nun Zeugnis geben müssen. Wird Er ja sagen zu Jesus? Wird Er ihn rechtfertigen? Oder wird Er Recht geben uns anderen, die wir in Wirklichkeit schon immer nicht ernsthaft glauben konnten, dass dieser da, dieser hilflose und wortlose kleine Mensch, in Wahrheit der Mensch nach dem Herzen Gottes ist? Er wie wir in unseren schwächsten Tagen – der Sohn?
Wir warten auf Gottes Urteilsspruch.

Und Gott wartet auf uns. Seine Hoffnung ist größer als unser Schweigen: „Werden denn da nicht hundert sein, nicht zwanzig, nicht wenigstens drei, die aufspringen im Entsetzen und die rufen zu Mir und zu den Richtern: ‚Was hat er denn Übles getan?‘ Und die frei bekennen:
,Er hat uns allen wohlgetan.
Den Blinden gab er das Gesicht,
die Lahmen macht er gehend,
er sagt uns seines Vaters Wort,
er trieb die Teufel fort,
Betrübte hat er aufgerichtet;



er nahm die Sünder auf und an:
sonst hat dieser Jesus nichts getan.“

Aber nicht drei wagen sich zu erinnern, und nicht einer springt auf: „Ich stelle mich zu Jesus, so reiße uns nun heraus, Du Gott!“

Keiner.

Dies war die Stunde der Menschheit, die Stunde der Menschlichkeit. Gefallen ist der Vorhang.

Unsere Wahrheit liegt offen.

Alles nimmt nun seinen irdischen Gang. Denn Gott hat geschwiegen.

Aber in der Todesstunde, als allein Jesus noch auf Ihn zu hoffen wagt, da redet Gott.

Und mächtig stellt Er sich zum Sohn. Im Tempel zerreißt der Vorhang zum Allerheiligsten, Gott macht sich *zugänglich*! Die Erde erbebt, und die Gräber tun sich auf – die Toten sind nicht *gewesen*!

Und dann noch dieses Alleräußerste: Als Jesus stirbt mit einem Schrei zu Gott, da stellt sich der Hauptmann aus dem Römerreich unter das Kreuz:
„Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen.“

Merkwürdig universell wird's nun Tag.

Denn es war nicht der frömmste Mensch, der Gott Recht gegeben hat.
Sondern es war der fernste Mensch, der der erste wurde von uns Allen.
Wahrlich ja!

Darauf also lief alles hinaus.

Und darum wollen wir nun weiterziehen im Dank:

„Durch dein Gefängnis, Gottes Sohn,
ist uns die Freiheit kommen,
dein Kerker ist der Gnadenthron,
die Freistatt aller Menschen;
denn gingst du nicht die Knechtschaft ein,
müßt unsre Knechtschaft ewig sein.“

Amen.